

Erstveröffentlichung: momentum 1/2018

## Adaptive Chemotherapie

Weitgehend unbemerkt von der öffentlichen Meinung und auch von der medizinischen Fachschaft forschen in den USA Wissenschaftler an einem völlig neuen Ansatz in der schulmedizinischen Krebstherapie. Sie beobachten die Entwicklung von Tumoren und ziehen daraus Rückschlüsse auf erfolgversprechende Behandlungskonzepte. Ein Tumor ist kein homogener Zellklumpen. Er besteht aus vielen verschiedenen Zelltypen. Mit gezielten Chemotherapien werden einzelne dieser Zelltypen vernichtet. Ob das wirklich sinnvoll ist, stellen die Forscher infrage. Einer These nach könnte das bedeuten, dass resistente Zelltypen sich nach der Chemo umso ungehemmter vermehren. Das würde ein Phänomen erklären, das man in der Praxis immer wieder beobachten kann: Nach einer Chemotherapie kehrt der Krebs manchmal in weit aggressiverer Form zurück als vorher. Wissenschaftler vermuten, dass durch die Chemotherapie ausgerechnet diejenigen Zelltypen vernichtet werden, die dafür zuständig wären, aggressivere Zellen in Schach zu halten. Die aktuelle Behandlungsstrategie heißt, mit höchstmöglichen Dosen so viele Tumorzellen wie möglich abzutöten, mit dem Ziel, den Krebs komplett zu eliminieren. Klinische Studien prüfen derzeit, ob die gegenteilige Strategie langfristig zu besseren Ergebnissen führt: Immer nur so viel Chemo, bis der Krebs reagiert, um den Wachstumsprozess zu verlangsamen.

*Informationsquelle: GEO 11/2016*

### Kommentar von Petra Weiß

Der Evolutionstheorie zufolge überlebt immer derjenige, der sich seiner Umgebung bestmöglich anpasst. Darwins Weltbild gilt seit Jahrhunderten als Grundlage aller biologischen Betrachtungen – warum sollte sie ausgerechnet auf Krebs nicht zutreffen? Wir verstehen bisher nur einen Bruchteil des Geschehens einer Tumorerkrankung. Und die Therapieerfolge sind in Summe nicht überzeugend – ganz gleich was uns die Werbeslogans der Hersteller, die geschickt inszenierten Statistiken oder die vollmundigen Versprechen von Politikern glauben machen wollen. Wie schon bei der Epigenetik kommen entscheidende Impulse zum Umdenken nicht aus den Reihen der Medizin. Biologen und Ökologen weisen uns darauf hin, dass wir die Prozesse im Körper ab dem Anlegen der Infusion aus dem Blick verlieren. Genauer hinzusehen und wachsam zu bleiben, statt blind den pharmagetriggerten Empfehlungen zu folgen, können wir Patienten und Ärzten gleichermaßen empfehlen.